



## **Ansprache**

**des  
Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft,  
Professor Dr. Peter Gruss,**

**anlässlich des 30-jährigen Jubiläums  
der vertraglichen Beziehungen**

**zwischen der  
Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften  
und der  
Chinesischen Akademie der Wissenschaften**

**am 24. Mai 2004 in Beijing**

Sehr geehrte Frau Staatsrätin Chen Zhili,  
sehr geehrter Herr Vizeminister Liu Yanhua,  
sehr geehrter Herr Kollege Lu Yongxiang,  
sehr geehrter Herr Altpräsident Zhou Guangzhao,  
sehr verehrte Exzellenz, Herr Botschafter,  
sehr geehrter Herr Staatssekretär Dudenhausen,  
sehr geehrter Altpräsident Zacher  
verehrte Festgemeinde!

Es ist mir eine große Freude, heute in Peking mit Ihnen allen gemeinsam das 30-jährige Jubiläum unserer vertraglichen Zusammenarbeit mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaften zu feiern.

Die Zahl drei ist – wie sicher jeder von Ihnen weiß – eine ganz besondere Glückszahl. Die Ordnung der Welt gründet in vielen Gebieten auf einem Dreier-Prinzip: z.B. in der Anthropologie der griechischen Antike, die den Menschen als Vereinigung von Leib, Seele und Geist sah. Oder in der kosmologischen Triade Himmel, Erde, Unterwelt. Auch die christliche Religion basiert auf der göttlichen Trinität von Gott-Vater, Sohn und heiligem Geist. Wenn wir nun im 30. Jahr unserer Zusammenarbeit stehen, dann hat sich die Zahl drei verzehnfacht, was mir als ein besonderer Glücksfall für uns erscheint.

Doch unser Glück kommt nicht von ungefähr. Ohne Arbeit und Mühe, aber auch Leidenschaft und Herzblut hätte sich unsere Zusammenarbeit nicht so schnell und positiv entwickelt wie sie es getan hat. Die meisten von ihnen haben sich aktiv und mit viel Engagement für die deutsch-chinesische Kooperation eingesetzt. Viele haben besonders die Beziehung zwischen der Max-Planck-Gesellschaft und der Chinesischen Akademie der Wissenschaften gestärkt. Dafür möchte ich mich im Namen der Max-Planck-Gesellschaft sehr herzlich bedanken. Mein ganz besonderer Dank gilt dabei jenen, die in den

Pionierjahren mit ihrem Einsatz den Grundstein für diese so überaus erfreuliche und erfolgreiche Zusammenarbeit gelegt haben.

Leider sind einige dieser Pioniere nicht mehr unter uns, andere haben aus gesundheitlichen Gründen die Reise absagen müssen. Doch heute und in den nächsten Tagen werden unsere Gespräche oft um jene ersten Begegnungen und Erfahrungen kreisen. Und dabei werden unsere Gedanken bei jenen Kollegen sein, die an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen können.

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg unserer Zusammenarbeit war die Tatsache, dass nicht nur ein politisches Interesse an engen Kontakten bestand. Auch die Wissenschaftler haben sich in hohem Maße persönlich dafür eingesetzt. Das wiederum war nur möglich, weil sich beide Seiten von Anfang an dem Prinzip der Gegenseitigkeit verpflichtet fühlten – Gegenseitigkeit nicht als Aufrechnen von Quoten und Geldern, sondern als Anliegen, den wissenschaftlichen Interessen beider Seiten gerecht zu werden.

Eine weitere Bedingung war die kontinuierliche Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Allen, die sich innerhalb des Ministeriums für unsere Kooperation mit China eingesetzt haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Äußerst hilfreich war außerdem die enge Beziehung der Max-Planck-Gesellschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die DFG war stets bereit, Projekte und Expeditionen der Hochschulen mit erheblichen Sachkostenzuschüssen zu unterstützen. Auf chinesischer Seite hat diese Aufgabe die National Science Foundation of China übernommen. Beide Organisationen verbindet seit vielen Jahren eine enge Beziehung, die in dem gemeinsam gegründeten Chinesisch-Deutschen Zentrum für Wissenschaftsförderung hier in Peking ganz greifbar Gestalt angenommen hat. Die Max-Planck-Gesellschaft hat die Entwicklung des Zentrums mit großem Interesse verfolgt und profitiert zunehmend von den attraktiven Angeboten und Fördermöglichkeiten.

Jedes Jubiläum beinhaltet drei Aspekte, die durch die zeitlichen Dimensionen vorgegeben sind: die Betrachtung der Gegenwart, der Blick zurück in die Vergangenheit und die Aussichten für die Zukunft. Auch eine Trinität, wenn man so will, oder um mit dem deutschen Dichter Friedrich Schiller zu sprechen: „Dreifach ist der Schritt der Zeit: Zögernd kommt die Zukunft angezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflohen, ewig still steht die Vergangenheit.“ Am leichtesten ist das zu fassen, was sich nicht mehr verändert. Deshalb möchte zunächst ich die Ereignisse der vergangenen 30 Jahre noch einmal Revue passieren lassen:

Der allererste Schritt war sicher der schwierigste, denn die damals Beteiligten mussten einigen Mut und Weitsicht beweisen. Wer hätte zu dieser Zeit die Prognose gewagt, dass die Zusammenarbeit in so vielen Bereichen einen derart beeindruckenden Aufschwung nehmen würde? Schließlich war die damalige Situation alles andere als stabil und vertrauenswürdig. Vielleicht hat dabei – was die Max-Planck-Gesellschaft betrifft – die Tatsache etwas nachgeholfen, dass der damalige MPG-Präsident, Professor Reimar Lüst, Astrophysiker ist und damit nicht nur einen ganz besonderen Weitblick hat, sondern auch bereit ist, nach den Sternen zu greifen. Denn die ersten Schritte erfolgten mitten im Kalten Krieg und zu einer Zeit, als in China die Kulturrevolution das Leben dominierte.

Natürlich stand die Aus- und Weiterbildung der Stipendiaten im Vordergrund der ersten Kooperationsjahre. Unterstützt wurde die Max-Planck-Gesellschaft hier immer wieder von der Alexander von Humboldt Stiftung. Ein prominenter Humboldt-Stipendiat ist z.B. mein verehrter Kollege, Präsident Lu Yongxiang. Er hat Ende der 70er Jahre an der RWTH Aachen studiert und 1981 als erster chinesischer Wissenschaftler nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland promoviert.

Das Jahr 1981 war auch für unsere Kooperation ein wichtiges Datum: Damals gestalteten wir unsere Kooperations-Vereinbarung völlig neu, wodurch unsere Beziehung spürbar an Dynamik gewann. Neue Einrichtungen wurden eröffnet – wie das Gästelabor in Shanghai, und gemeinsame Projekte bündelten die Zusammenarbeit. Die beiden damaligen Generalsekretäre Yü Wen und Dietrich Ranft haben sich in ganz besonderer Weise um diesen Qualitätssprung verdient gemacht.

90er Jahre brachten für die Max-Planck-Gesellschaft und die Chinesische Akademie der Wissenschaften neue Herausforderungen: für uns in Deutschland den Aufbau wissenschaftlicher Einrichtungen in der ehemaligen DDR; für die chinesischen Kollegen den Transformationsprozess der chinesischen Wissenschaftslandschaft. Der damalige Präsident der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, Professor Zhou Guangzhao, hat auf mehreren Reisen durch Ostdeutschland die dortigen Entwicklungen beobachtet, um die deutschen Erfahrungen beim Neuordnungsprozess in China einzubringen. Doch das deutsche Modell war letztendlich auf China nur sehr begrenzt übertragbar. Allerdings ist das innovative Beispiel der Max-Planck-Gesellschaft, neue Institute in Ostdeutschland interdisziplinär anzulegen, in China durchaus in die Diskussionen über die Neugründung von Instituten eingeflossen.

Prägend für die weitere Zusammenarbeit war seit Mitte der 90er Jahre die Entwicklung, die sich mit den Schlagworten Wissensgesellschaft, Wissensökonomie und Globalisierung zusammenfassen lässt. Eine Entwicklung, an der wir seit dem nicht mehr vorbei kommen: Der französische Ökonom Alain Minc hat die Dynamik der Globalisierung einmal mit dem Gesetz der Schwerkraft verglichen. Seine Folgerung daraus war: „Man kann nicht für oder gegen das Gesetz der Schwerkraft sein – man muss damit leben.“ Ich denke, das gilt für die Wissenschaft in gleichem Maße wie für die Wirtschaft.

In Deutschland setzte damals eine breite Debatte um die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Deutschland ein. Dabei wurde sehr schnell klar, dass es neue Konzepte braucht, um die Wissenschaft stärker international auszurichten. Auch die Max-Planck-Gesellschaft hat ihr internationales Engagement seither noch verstärkt. Internationalisierung ist für uns aber kein Selbstzweck. Wenn wir unsere wissenschaftliche Exzellenz sichern und im Forschungsbereich wettbewerbsfähig bleiben wollen, müssen wir noch mehr als bisher Mitarbeiter aus aller Welt anwerben und die Kooperationen mit anderen Forschungsinstitutionen verstärken.

Auch hier in China wurden die Zeichen der Zeit schnell erkannt. Die Chinesische Akademie der Wissenschaften begann 1998 eine rigorose Reformoffensive. Die gezielte Förderung von Nachwissenschaftlern ermutigte viele im Ausland lebende junge Chinesen, in ihr Land zurück zu kehren. In Peking und Shanghai entstanden moderne, international eingebundene Forschungszentren – wie die CAS-Academy for Mathematic and System Science und die Shanghai Institutes for Biological Sciences.

Die Zusammenarbeit zwischen der Max-Planck-Gesellschaft und der Chinesischen Akademie der Wissenschaften hat davon schnell und nachhaltig profitiert. Ein Ergebnis war die gemeinsame Gründung selbständiger Nachwuchsgruppen. Vor allem Professor Uli Schwarz, Mentor und Initiator der Nachwuchsgruppen und Professor Zhuang Xiaohui (sprich: Dschuang Siao Hui), der Ehrendirektor des Akademie-Institutes für Zellbiologie haben sich jahrelang dafür eingesetzt. Bereits 1995 konnten die ersten beiden Gruppen am „Shanghai Institut für Zellbiologie“ ihre Arbeit aufnehmen, vier weitere sind inzwischen eingerichtet.

1999 unterzeichneten die Max-Planck-Gesellschaft und die Chinesische Akademie der Wissenschaften eine Vereinbarung, Partnergruppen an ausgewählten Instituten der Akademie für einen befristeten Zeitraum von 5 Jahren einzurichten. Dadurch haben sich unsere beiden Institutionen noch besser miteinander vernetzt. Einige der Gruppen haben

sich wissenschaftlich so herausragend entwickelt, dass wir gegenwärtig nach Wegen suchen, wie wir sie nach Ablauf der 5 Jahre weiter fördern können.

Ein neuer Schwerpunkt und zugleich einer der interessantesten Bereiche unserer Kooperation ist derzeit die Biodiversitätsforschung – also die Erforschung der Artenvielfalt sowie der molekularen Wechselwirkungen zwischen den Organismen eines Ökosystems. Die Provinz Yunnan ist für diese Forschung eine besonders prädestinierte Region: Wir konnten erfreulicher Weise die in Kunming von der Chinesischen Akademie der Wissenschaften geförderten Institute für Zoologie und Botanik als langfristige Partner gewinnen. Ich freue mich sehr darauf, Ende der Woche diese mir unbekannt Region zu besuchen und mich mit eigenen Augen von den Erfolgen zu überzeugen.

Wir haben in den letzten drei Jahrzehnten also vieles erreicht, wovon wir jetzt in der Gegenwart profitieren. Doch die Zukunft stellt uns neue Anforderungen, auf die wir uns vorbereiten sollten. Denn „die Lebenskraft eines Zeitalters liegt nicht in seiner Ernte, sondern in seiner Aussaat,“ um mit dem deutschen Schriftsteller Ludwig Börne zu sprechen. Bevor wir säen, sollten wir uns aber die Frage stellen, wie der Boden beschaffen ist, in welchem Klima die Pflanzen groß werden und schließlich, welche Früchte wir ernten wollen.

Auf unsere Arbeit übertragen heißt das, erst einmal die Voraussetzungen zu betrachten: Die Max-Planck-Gesellschaft und die Chinesische Akademie der Wissenschaften haben sich zu unterschiedlichen Zeiten und unter verschiedenen Bedingungen auf den Weg in die Wissensgesellschaft gemacht. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts stehen beide Institutionen jetzt aber vor durchaus vergleichbaren Herausforderungen:

Der internationale Wettbewerb um Wissenschaft und Forschung gewinnt weltweit immer mehr an Bedeutung. Deswegen muss sich jedes Institut bemühen, die notwendige wissenschaftliche Exzellenz zu erlangen und zu sichern.

Die wissenschaftlichen Herausforderungen stellen sich heute verstärkt an den Grenzen und Überlappungen der etablierten Forschungsgebiete: Aus der Kombination der Bereiche Biologie und Informatik entsteht beispielsweise das neue Gebiet der Computational Biology. Im Bereich der demografischen Forschung arbeiten unter anderem Mathematiker und Mediziner, Psychologen, Soziologen und Geografen zusammen, um die weltweite Bevölkerungsentwicklung zu analysieren und Prognosen für Wissenschaft und Politik zu ziehen.

Innerhalb der nächsten Jahrzehnte sind große Fortschritte in den unterschiedlichsten Gebieten zu erwarten. Ein Beispiel dafür ist die Quanteninformatik: Möglicherweise wird es Forschern gelingen, mit dieser Technologie einen Computer zu entwickeln, dessen Kapazitäten die herkömmlichen Computer um das Vielfache übertreffen.

Wir werden Zeugen richtungsweisender Durchbrüche sein, was unsere Sicht auf die Welt betrifft, aber auch, was die Gesetzmäßigkeiten in der Pflanzen- und Tierwelt oder das menschliche Gehirn angeht. Man wird neue Wirkstoffe und Materialien entdecken, die unser Leben entscheidend verändern. Besonders zukunftssträchtig ist hier der Bereich der biomimetischen Materialforschung: Sie wertet das Wissen über die Struktur natürlicher Materialien aus, um daraus neue künstliche Werkstoffe zu entwickeln. Die heute viel diskutierte Nanotechnologie wird dazu wertvolle Erkenntnisse beisteuern: Denn die Feinstruktur, deren Größenordnung im Bereich von Nanometern liegt, bestimmt die wesentlichen Eigenschaften des Materials.

Viel Neues steht uns also allen bevor. Wir, die Chinesische Akademie der Wissenschaften und die Max-Planck-Gesellschaft sollten das vorhandene Potential unserer Zusammenarbeit nutzen, darüber hinaus aber auch neue Formen der Kooperation erschließen. Wichtig ist für uns, einen Weg zu finden, wie wir künftig Schwerpunkte für

die wissenschaftlichen Arbeit gemeinsam setzen und insgesamt eine Strategie für die wissenschaftliche Arbeit entwickeln können.

Ein erster Workshop zu „Future Perspectives of Cooperation“ hat letztes Jahr bereits stattgefunden. Ich halte den dort erarbeiteten Vorschlag von Professor Gerhard Wegner und CAS-Vizepräsident Chen Zhu (sprich: Tschen Dschu) für sehr gut. Danach sollten wir in Zukunft verstärkt einen strategischen Dialog über die Perspektiven bestehender und die Identifikation neuer Forschungsfelder etablieren müssen. Unter dem Titel „*The Next Generation*“ wollen wir beginnen, gemeinsame Exzellenznetzwerke aufzubauen, in denen vor allem jüngere Wissenschaftler eine tragende Rolle einnehmen sollen.

Die Forschungsziele dafür werden wir gemeinsam definieren, wobei neue Forschungsansätze im Mittelpunkt stehen sollen. Die Themen sollten wir in Hinblick darauf auswählen, dass das Know-how der beteiligten Experten und die Zusammensetzung der Forschungsteams optimal genutzt werden. Diese neue Form der Kooperation wird in den nächsten drei Jahren durch eine Seminarreihe („*series of workshops*“) eingeleitet werden, in der wir Forschungszielen definieren, die über mainstream topics hinaus gehen. Die Veranstaltungen sollen auch dazu beitragen, junge Talente zu finden, die in der Lage sind, die neuen Möglichkeiten der Kooperation in ihrer ganzen Bandbreite zu nutzen. Ich finde dieses Vorhaben äußerst vielversprechend und schlage vor, die Seminarreihe im Herbst anlässlich der Jubiläumsfeier in Deutschland zu eröffnen.

Ganz besonders freue ich mich, dass wir im Jubiläumsjahr mit unseren Plänen, in gemeinsamer wissenschaftlicher Verantwortung ein Institut in China zu gründen, einen großen Schritt weitergekommen sind. Das Institut soll juristisch und administrativ zur Chinesischen Akademie der Wissenschaften gehören und dabei wissenschaftlich eng mit einem bestehenden Max-Planck-Institut verbunden sein. Eine solche Form der institutionellen Kooperation würde unsere bisherigen Kooperationen ideal ergänzen. Es wäre schön, wenn das Bundesministerium für Bildung und Forschung neben der politischen auch eine finanzielle Unterstützung anbieten könnte.

Eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der neuen Ideen könnte das Institute for Advanced Studies in Shanghai spielen. Es ist auf die gemeinsame Initiative der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und Professor Uli Schwarz vor zwei Jahren entstanden. Unterstützt wurde es von der Max-Planck-Gesellschaft und dem Bundesforschungsministerium. Das Institut bildet gewissermaßen eine „Drehscheibe“ für die rasante Entwicklung in den modernen Wissenschaften einerseits und dem sich rasch verändernden chinesischen Forschungssystem andererseits.

Das Vorhaben des Instituts, den interdisziplinären und internationalen Dialog zu verstärken halte ich für außerordentlich wichtig. Deshalb möchte die Max-Planck-Gesellschaft als Jubiläumsgeschenk der Chinesischen Akademie der Wissenschaften die Einrichtung von Fellowships am Institute for Advanced Studies finanzieren. Solche Fellows sind weltweit ein konstitutives Merkmal von Wissenschaftskollegs. Die Idee ist, exzellente Wissenschaftler auf Zeit von universitären Verpflichtungen wie Lehre und Verwaltung zu befreien und ihnen die Muße und die Mittel zu ungestörter Forschung an selbstgewählten wissenschaftlichen Projekte zu verschaffen. Das Institut in Shanghai bietet dafür ideale Voraussetzungen.

Nach den Erfahrungen der zurückliegenden Jahre habe ich großes Vertrauen auf den Fortbestand der guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und der Max-Planck-Gesellschaft. Vor uns liegen viele fruchtbare Jahre, in denen wir gemeinsam neue Wege gehen und auch gemeinsam neue Formen der Zusammenarbeit erproben werden.

„Die Reiche der Zukunft sind Reiche des Geistes,“ prophezeite der britische Premierminister Winston Churchill schon vor 60 Jahren. Ich bin sicher, das gilt im 21.

Jahrhundert in noch höherem Maße als bisher schon. Wir sind dafür gut gerüstet sind, dank der soliden und vertrauensvollen Partnerschaft, die uns seit nunmehr dreißig Jahren verbindet. So sehe ich unserer gemeinsamen Zukunft mit großer Zuversicht entgegen.